

Viele Jahre sind es gewesen,

in denen ich junge Leute nach der hl. Taufe auf deren Lebensweg zur Konfirmation begleiten durfte.

Gemeinsam unterwegs sein. Gemeinsam auf einer Lebenstour sein, mit dem manchmal mühsamen bergauf und den Schweißperlen auf der Stirn und der angenehmen flachen Wegstrecke mit dem Wind im Rücken. Es gibt kein Ziel ohne Weg. Mir ist beim Bedenken von Lebenswegstrecken das Fahrrad zu einem Symbol für die Arbeit in der Kirchgemeinde wie auch im kommunalen Bereich in den Sinn gekommen.

Nur durch mein Treten ist mir das Rad von Nutzen, nur durch mein Tun bewege ich mich vorwärts. Das Fahrradfahren ist aber auch eine Frage des Gleichgewichtes, der Balance, des Mittelwegs. Man darf langsam, vorsichtig fahren. Man kann schnell oder langsam fahren, man muss nur in Bewegung bleiben.

Da sind die vielen schwachen Speichen, die mir zeigen, wir sind nur im Miteinander stark. Und jedes Glied der Fahrradkette sagt mir, dass jeder wichtig ist. Wenn nur einer fehlt und brüchig ist, ist das Ganze in Gefahr, werden alle aufgehalten, müssen sich alle in der Fahrgemeinschaft aufhalten lassen. Die Luft in den Reifen, dieses unsichtbare Etwas, erinnert mich an die verborgene innere Kraft, die uns antreibt und zusammenhält. Auch die Klingel, sie erinnert mich daran, dass ich nicht als Einzelkämpfer auf der Strecke des Lebens bin. Glauben Sie mir, die Bremsen sind für das abschüssige Gelände sehr wichtig. Auch wenn ich mich auf gerader Lebensstrecke befinde tut es gut, zu bremsen oder einfach abgebremst zu werden.

Meine Gangschaltung sagt mir, dass ich ein Gespür finden sollte, welche Gangart ich einzulegen habe.

Ebenso lohnt es, gerade in unserer angespannten gesellschaftlichen Lebenssituation, über das Profil des Reifens ins Gespräch zu treten. Und ich frage auch als Christ: wie profiliert ist eigentlich mein Glaubensleben?

Was wird bleiben von dem Gehörten und der gemeinsam gestalteten Lebenszeit bei den jungen Leuten?

Wir brauchen eine Radnabe, um die sich alles dreht und die alles zusammenhält. Wir brauchen kein Dopingmittel.

Eine Fahrradtour lehrt mich die Lebenskunst, mit Anstand auch Zweiter, Dritter, Vierter, Letzter sein zu können. Den Vorrang Erster zu sein, muss ich nicht immer anstreben. Es soll nicht immer die harte Alternative herrschen wie siegen oder untergehen. Wir können verlieren, stürzen, in manchem tückischen, nassen Kreisverkehr unserer Lebensbahn ausrutschen. Aber wir werden nie ganz abstürzen. Wir fallen in Gottes gute Hand.

Lasst uns gemeinsam aufatmen, einmal durchatmen und wieder frischen Wind einatmen. Wir dürfen Luft holen für unseren weiteren Weg und unser Leben.

Wilfried Noack, Pfarrer in Quatitz